

1
2002

Instrumentenvorstellung

Die Blockflöte

Geschichte
Technik
Unterricht

music-a-vera



Erleben und Verstehen

continuo

Aktuelles

„Kinder für Kinder“

Frühlingskonzert

Seite 2

Musikinstrumente

Die Blockflöte

Teil I - Geschichte

Seite 3

Alte Musik

Weihnachts-
oratorium in der
Schloßkirche

Eine Rezension

Seite 7

Editorial

Schon wieder bedrucktes Papier!!! - werden Sie denken und ehrlich gesagt habe ich auch etwas Sorge, daß die "continuo" schneller den Berg des zu entsorgenden Papiermülls als unsere Gehirne bereichern könnte. Doch als Ergänzung zu meinem Unterricht und als Medium zur Wissensvermittlung der Dinge am Rande, die so wichtig sind, daß sie nicht unerwähnt bleiben sollten, scheint sie mir unentbehrlich, so daß ich das Risiko der Herstellung dieses "Blättchens" gern eingehe. Die Themen sind schwerpunktmäßig auf drei Bereiche festgelegt. Zum einen sollen musikpädagogische Fragen, zweitens instrumentale Aspekte und drittens Themen zur "Alten Musik" besprochen werden. Geplant ist eine Erscheinung viermal pro Jahr.

Ein anderes Thema, was mich in den letzten Monaten stark in Anspruch genommen hat, ist der Wettbewerb "Jugend musiziert". Die Regionalauscheidung waren Anfang Februar beendet und ich hatte die Gelegenheit, zwei Regionalwettbewerbe erleben zu dürfen. Dies veranlasste mich, einen Artikel über Wettbewerbe im Allgemeinen und ihre musikpädagogische Wirkung zu schreiben und auf meiner Homepage zu veröffentlichen. Nachzulesen unter www.music-a-vera.de.

Ich hoffe also sehr, mit der ersten Ausgabe von "continuo" Ihr Interesse geweckt zu haben.

Ka Zölk



Kinder für Kinder

Informationen, Wissenswertes und Hintergründe

Wie der Titel dieser neuen Konzertreihe schon vermuten läßt, soll mit "Kinder für Kinder" eine Plattform geboten werden, daß jüngere Instrumentalschüler für gleichaltrige Zuhörer spielen.

Auf die Idee dazu kam ich vor allem aus zwei Gründen.

Erstens ist es von Anfang an wichtig, daß man als Instrumentalschüler, auch die Freude am Vortrag miterlernt (denn das vielverbreitete Ängstigen vor dem Vorspielen kommt - meiner Meinung nach - auch aus dem zu späten Beginn des Vorspielens). Zweitens ist es für 5-10 Jährige ebenfalls sehr anregend, Gleichaltrige beim Spielen zu erleben.

Mehrere Aspekte kennzeichnen "Kinder für Kinder":

1. Die Dauer eines Konzertes (Geschichte) beträgt ca. 30 Minuten.
2. Die Instrumentalschüler können sich bereits kurz nach dem Unterrichtsbeginn in ein solches Projekt integrieren.
3. Das Erlernen wird nicht als Selbstzweck vermittelt, sondern die Musik ist sinnerfüllt.
4. Die Zuhörer können die Musik im Kontext aufnehmen.
5. Nach der konzentrativen Phase des Zuhörens, besteht die Möglichkeit selbst aktiv zu werden.

Interessierte Kinder können sich die



Instrumente zeigen lassen und natürlich ist auch das Ausprobieren erwünscht. Das heißt, daß die mitgebrachten Eltern mehr als eine halbe Stunde einplanen sollten.

Am 17. Dezember 2001 fand das erste Konzert dieser Art im Klinikum Bernburg statt. An dieser Stelle sei Herrn Helbig vom Klinikum Bernburg noch einmal herzlich gedankt.

Termin für das 2. Konzert:
11. März 2002 17:00 Uhr Frauenkommunikationszentrum „Pauline“, Bernburg

Pauline
 Schlossgartenstraße
 Theater
 Theaterstraße

Die Blockflöte

Teil 1 - Geschichte

Die Blockflöte gehört in unseren Tagen zu den meistverbreitetsten Musikinstrumenten. Immer noch oder schon wieder - ihre Beliebtheit scheint nicht zu schwinden. Besonders im Bereich der sogenannten „Hausmusik“. Das kann zum einen durch ihre auf den ersten Blick scheinbar einfache Handhabung zum anderen durch ihre preiswerte Anschaffung erklärt werden. Dieser Umstand und eine historisch bedingte Entwicklung Anfang des 20. Jahrhunderts - die die Blockflöte zum Wander und Klasseninstrument degradierte - nähren leider auch die Meinung, daß sie kein

„richtiges“ Instrument sei. Dabei ist vielen nicht bewußt, daß die so einfach scheinende Blockflöte eine höchst interessante Entwicklung aufzuweisen hat und daß sie - im Vergleich mit anderen heute gebräuchlichen Instrumenten - schon sehr alt ist.

Älteste Abbildungen

Wie alt die Blockflöte ist, darüber herrscht in „Fachkreisen“ noch keine Einigung. Man kann sich bei der Forschung nur auf die Auswertung von bildlichen Darstellungen (Ikonographie) oder auf Instrumentenfunde stützen.

Einig ist man sich in der Forschung darüber, daß das Instrument seinen Weg von Asien über Nordafrika nach Europa fand.

Eine Abbildung auf der „Bernwards Säule“ (einer Bronzeplastik) im Hildesheimer Dom - entstanden ca. 1020 unserer Zeit. - stellt unter an-



Zeigt diese Darstellung auf der „Bernwards-Säule“ (um 1020) eine Blockflöte? [3]

derem auch den Tanz der Salome dar. Die tanzende Salome wird von einem Mann begleitet, der ein Instrument spielt, was vielleicht eine Blockflöte sein könnte. Daß es sich dabei auch wirklich um eine Blockflöte und nicht etwa um ein anderes Blasinstrument handelt, ist nicht zweifelsfrei erwiesen (siehe Abbildung oben).

Unbestritten dagegen scheint die Abbildung einer Blockflöte auf einem Fresko in der Kirche Staro Nagoricvino - Macedonien („Die Verspottung Jesu“-um 1315 [1])

Älteste erhaltene Instrumente

Eines der ältesten erhaltenen Instrumente ist ein Fundstück aus Göttingen. Die Entstehung wird in die Zeit zwischen 1246 bis 1322 datiert. Leider ist die Flöte beschädigt. Vielleicht erklärt das den Fundort - eine Latrine (heute sagt man dazu Toilette). Sie besteht aus zwei Tei-

Aktuell

Schüleraktivitäten

Bei „**Jugend musiziert**“ nahmen fünf Blockflötenschüler teil, die von mir auf diesen Wettbewerb vorbereitet wurden.

Zum einen das Duo **Hanna Reinicke** und **Susanne Markl** aus Schönebeck, das am 26.01.2002 in Haldensleben in der Altersgruppe II einen **ersten Preis** und die Weiterleitung zum Landeswettbewerb (vom 22.-24. März 2002 in Magdeburg) erspielte.

Zum anderen das Trio **Franziska Krauspe**, **Sven Koken** und **Elisabeth Hey** aus Bernburg, das am 03.02.2002 in Bitterfeld in der Altersgruppe III einen **zweiten Preis** von der Jury verliehen bekam.

Veranstaltungen, Termine

16. Magdeburger Telemann-Festtage / 1. Internationaler Telemann Wettbewerb

vom 13.-17. März 2002 Informationen im Internet unter: telemann.magdeburg.de

Vorschau Continuo 2/2002

Pädagogik

Pädagogik-Solmisation, Anwendung in der Elementaren Musikpädagogik

Instrumentenkunde

Instrumente-Blockflöte Geschichte Teil 2

Alte Musik

Kurs „Spätmittelalterliche Musik“ in Michaelstein bei Maurice von Lieshaut und Rebecca Stewart - ein Rückblick

Begriffe

Renaissance

kulturgeschichtliche Epoche
15. - 16. Jahrhundert

Barock

Kunststil des 17. - 18. Jahrhunderts

Stimmlagen

an der menschlichen Stimme orientierte Einordnung des Tonumfangs. Man unterscheidet Sopran (höchste Stimm lage), Alt, Tenor und Baß (tiefste Stimm lage). **Michael Praetorius** (1571 - 1621) bezeichnete die Instrumente seines Blockflötenconsorts in der höchsten Sopranlage als „**Hochdiskant**“ und in der tiefsten Baßlage als „**Großbaß**“

Consort

aus dem Englischen: „Vereinigung“ von Instrumenten mit unterschiedlicher Stimm lage zu einem „Instrumentalchor“

Tonfärbung

Klangcharakter eines Tones

Intonation

hier verwendet als die „Reinheit“ der Stimmung

Stimmtonhöhe

ein in seiner Höhe normierter Ton anhand dessen ein Instrument „gestimmt“ wird

Stimmung

Festlegung der Tonhöhen der durch ein Instrument erzeugten Töne

„obligate“ Solostimme

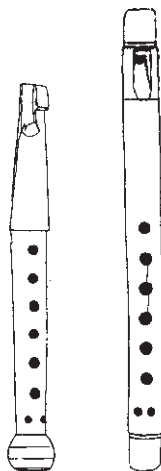
eine Solostimme, die nicht weggelassen werden kann

chromatisch

in Halbtonschritten

Grundton

hier: der tiefste Ton eines Instrumentes



Links: „Göttinger Flöte“, Länge 256mm, 14. Jh. Rechts: „Dordrechter Flöte“, Länge 300mm um 1325 [2]

len, hat acht Grifflöcher darunter zwei nebeneinanderstehende Kleinfingerlöcher - je nachdem, ob die rechte oder die linke Hand als untere benutzt wurde, verschloß man das andere mit Wachs - und ein Daumenloch. Das Material ist Pflaumen - oder Kirschholz [2]. Über das Alter einer Flöte die im niederländischen Dordrecht gefunden wurde, gibt es eine Differenz in der Festlegung der Entstehung von mehr als 200 Jahren (um 1250 oder 1421). Ein nicht unerheblicher Fakt, wird durch die Datierung doch bestimmt, welche der beiden die älteste erhaltene Blockflöte ist.

Mittelalter

Charakteristika im Bau dieser Mittelalterflöten sind eine weitgehend zylindrische Innenbohrung und ein kräftiger Ton. Diese Blockflöten bestehen aus zwei Teilen, dem Kopf und dem Körper (Corpus). Anhand von Nachbauten fand man heraus, daß der Tonumfang dieser Flöten zwei Oktaven betrug.

Ihr Klang wird als „süß und scharf“ charakterisiert [2].

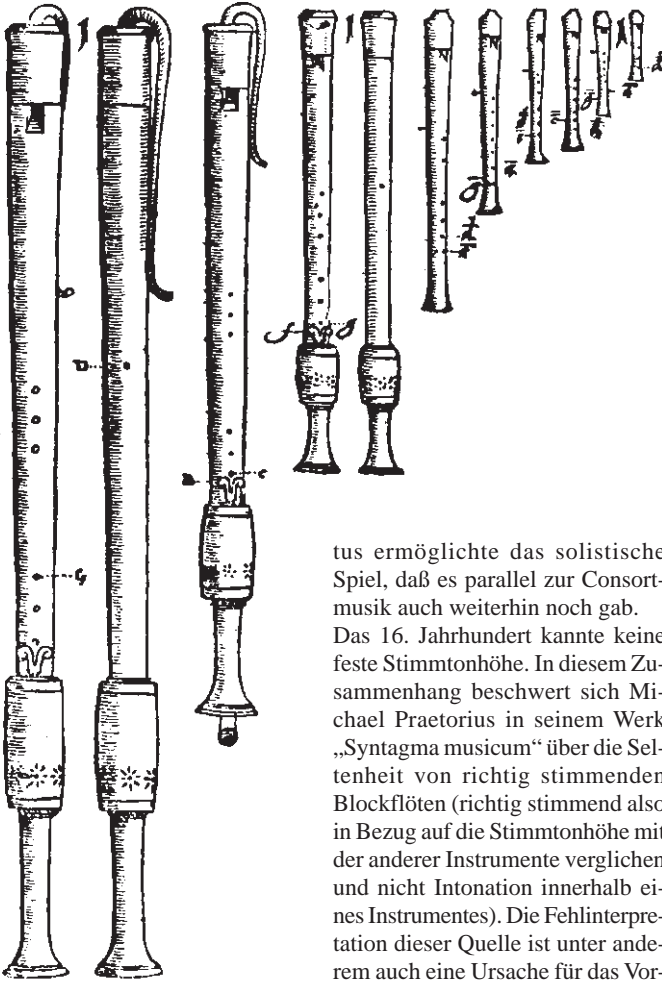
Wo wurden solche Instrumente gespielt? Die frühmittelalterliche Instrumentalmusik war vorwiegend Begleitmusik zu den Darbietungen von Gauklern und Straßensängern - eben Spielmannsmusik. Es war nicht üblich diese Musik aufzuschreiben. Sie wurde einfach gespielt und die Melodien die von Spielern zu Spielern weitergegeben wurden, erfuhren dabei jedesmal eine kleine Veränderung.

Es gibt vereinzelt Handschriften aus Klöstern, die auch weltliche Melodien aufzeichneten. Erst im Spätmittelalter trat vermehrt die Praxis der notierten „Komposition“ auf, so daß aus dem 14. Jahrhundert schon etliche mehrstimmige Kompositionen bekannt sind.

Renaissance

Die Renaissance ist die Zeit des einsetzenden steilen Aufstiegs der Instrumentalmusik. Initiatoren dieser Entwicklung waren die Hof- und Adelskapellen, die es so zahlreich gab, wie die dazugehörigen Kleinstaaten. Es wurden Instrumente in zahlreichen Stimm lagen gebaut, vom Hochdiskant bis zum Großbaß, was zur Entstehung von sogenannten Instrumentalchören (Consorts) gleicher Tonfärbung führte.

Die Zweiteiligkeit des Instrumentenaufbaus bei der Blockflöte blieb erhalten, doch gibt es jetzt eine stärkere Differenzierung im Bezug auf die Innenbohrung. Je nachdem für welche Funktion das Instrument vorgesehen wurde, gibt es verschiedene Typen. Die zylindrische Bohrung ist nicht einheitlich, Verengungen an unterschiedlichen Stellen und unterschiedlich starke Ausweitungen zum Schalloch hin haben einen Einfluß auf den Tonumfang und die Intonation der Töne. Die Renaissanceblockflöte als einheit-



Blockflötenconsort aus „Syntagma musicum“ von Michael Praetorius (1619)

lichen Typus kann man also schwer definieren.

Die Consortinstrumente haben nur noch einen Umfang von 1 1/2 Oktaven und sind im Klang nicht so „scharf“ (wir würden heute eher „schneidend“ sagen), wie die vorherigen Mittelalterflöten und die späteren Barockflöten. Das ermöglicht eine gute Mischung innerhalb des Consorts.

Der Typ der sogenannten „Ganassi Flöte“ mit einem größeren Ambi-

tus ermöglichte das solistische Spiel, daß es parallel zur Consortmusik auch weiterhin noch gab.

Das 16. Jahrhundert kannte keine feste Stimmtonhöhe. In diesem Zusammenhang beschwert sich Michael Praetorius in seinem Werk „Syntagma musicum“ über die Seltenheit von richtig stimmenden Blockflöten (richtig stimmend also in Bezug auf die Stimmtonhöhe mit der anderer Instrumente verglichen und nicht Intonation innerhalb eines Instrumentes). Die Fehlinterpretation dieser Quelle ist unter anderem auch eine Ursache für das Vorurteil, daß Blockflöten immer verstimmt klingen müssen!

Die Mitte des 16. Jahrhunderts wird als der Zenit der Entwicklung des Blockflötenspiels bezeichnet. Was in Bezug auf die Vielfalt und das Ansehen der Blockflöte als „richtiges“ Instrument durchaus als zutreffend bezeichnet werden kann.

Barock

Im Barock steht die Tonkunst im Zeichen der Generalbaßmusik, das heißt die Kompositionen bestehen aus einer Melodie (gespielt von einem Soloinstrument), die mit einer

Am Rande

Sylvestro Ganassi (1492-1557) schrieb 1535 in Venedig ein Lehrwerk zum Verzieren auf der Blockflöte. Er selbst bezeichnet es als „La Fontegara - Schule des kunstvollen Flötenspiels und Lehrbuch des Diminuierens“ (Das Diminuieren ist eine Verzierungskunst, die durch die Verkleinerung der Notenwerte ausgeführt wird). Gewidmet ist dieses Lehrwerk - wie damals üblich - einem adeligen Kunstliebhaber und -förderer, „dem erlauchten und erhabenen Fürsten von Venedig, Andreas Gritti“.

Jacob van Eyck (1590-1657) lebte in Utrecht (Holland) und war dort als Glockenspielmeister angestellt. Er war auch ein virtuoser Flötenspieler und in seinem „Fluyten Lust-hof“ hinterläßt er uns nicht nur eine Fülle der bekanntesten und beliebtesten Melodien, sondern auch ein Zeugnis der Diminutionspraxis seiner Zeit.

Zum Nachschlagen

Informationen im Internet

www.blockfloete.de
www.blockfloetenbau.de
www.moeck-music.de
www.windkanal.de

Bücher

Linde, Hans-Martin: „Handbuch des Blockflötenspiels“

Verlag: Schott

„Meyers kleines Lexikon Musik“

Verlag: Meyers Lexikonverlag

„dtv-Atlas zur Musik“

Verlag: Deutscher Taschenbuch Verlag



Jan Kupecky (1667?-1740) „Der Flötenspieler“

[4]

Baßstimme unterlegt ist. Diese Baßstimme enthält Anweisungen für das Ergänzen dieser Baßlinie in Form von Zahlen (Ziffern - „bezahlter Baß“). Im barocken Orchester traten die Musikinstrumente immer häufiger als obligate Solostimmen auf.

Der Anspruch an das „Soloinstrument Blockflöte“ zog eine gravierende Überarbeitung der Blockflöte nach sich - man kann schon fast von einer Neuentwicklung sprechen. Diese „Überarbeitung“ wurde von dem französischen Musikinstrumentenbauer (Jaques Martin?) Hotteterre (1674-1763). Die Hotteterres bildeten eine ganze Musikinstrumentenbauer-, lehrer und Instrumentalistendynastie, die

bis ins späte 18. Jahrhundert wirkten.

Das Instrument bestand nun aus drei Teilen, es wurden Veränderungen an der Innenbohrung. Diese Maßnahmen ermöglichten ein Spielen, daß zweieinhalb Oktaven chromatisch umfaßte. Diese Blockflöte war ein fester Bestandteil des barocken Orchesters. Wurde in einer Partitur das Instrument „flauto“ vorgeschrieben, so war damit die Blockflöte gemeint. Für die Verwendung der Traversflöte (dem direkten Vorgänger der heutigen Querflöte) wurde der Zusatz „flauto traverso“ benötigt.

Die Altblockflöte übernimmt die Rolle eines Soloinstrumentes. Georg Philipp Telemann - der selbst

ein virtuoser Blockflötenspieler gewesen sein soll - , Georg Friedrich Händel, Antonio Vivaldi, Henry Purcell, um nur die bekanntesten Vertreter der Komponisten dieser Zeit zu nennen, schrieben für diesen Blockflötentyp zahlreiche Werke (Sonaten, Konzerte).

Die Anzahl der Grundtöne der Blockflöten reduzierte sich. Zwar gab es noch Blockflötenconsorts aber der Zeitgeist verlangte nach einer Veränderung der Ausdrucksmöglichkeiten. Bahnbrechende Entwicklungen im Instrumentenbau vollzogen sich. In der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde in Italien die Violinfamilie komplettiert, ca. 50 Jahre später entwickelte Bartolomäo Cristofori in Florenz das Pianoforte - ein Tasteninstrument, das dem Spieler ermöglichte durch die Stärke des Fingeranschlags die Lautstärke des zu erzeugenden Tones zu beeinflussen.

In dem nach dem neuen Klangideal veränderten Orchester nahm die Querflöte (inzwischen wurde an der Traversflöte ebenfalls bautechnisch „manipuliert“) den Platz ein, den ehemals die Blockflöte innehatte. Das war das scheinbare „Aus“ für die Blockflöte als „ernstzunehmendes“ Instrument.

Fortsetzung folgt

Quellen

- [1] Nicholas S. Lander: „Instrument of Torture or Instrument of Musik?“ [<http://members.iinet.net.au/~nickl/recorder.html>]
- [2] Herrmann Moeck: „Galpin Society Journal XLVIII. London, März 1995, ISSN 0072-0127“; Tibia 3/95
- [3] Johannes Scholz, Beilage zu „Tibia“ 2/95
- [4] Alexander Buchner: „Bunte Welt der Musikinstrumente“, Prag 1981

Weihnachtsoratorium

Aufführung mit historischen Instrumenten in der Schloßkirche Bernburg



Schloßkirche Bernburg: Sebastian Saß leitet die Kantorei der Schloßkirche Bernburg und das Orchester „barock a.c.c.u.u.t.“ (Leipzig) [Foto Olaf Böhlk]

Im musikalischen Leben Bernburgs stellten die Aufführungen des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach immer einen Höhepunkt dar. Dies geschieht seit mehreren Jahren - schon fast traditionsgemäß - in der Schloßkirche St. Aegidien Bernburg.

Die jüngste Aufführung vom 23. Dezember 2001 soll an dieser Stelle Beachtung finden, da sie unter dem Aspekt der historischen Aufführungspraxis einstudiert und aufgeführt wurde.

musikalische Verkündigung

Die Aufführung der Kantaten eins und drei aus dem Weihnachtstoratorium von Johann Sebastian Bach und der "Messe de minuit pour

Noel" von Marc-Antoine Charpentier ist im kirchenmusikalischen Kontext gesehen nicht Konzerterlebnis an sich, sondern eher Verkündigung.

Fast könnte man von einem ökumenischen Projekt sprechen, denn die katholische Messe war von zwei protestantischen Kantaten umrahmt.

Die Sänger der Kantorei sind nicht ausschließlich Mitglieder der Schloßkirche, sondern zu einem Gutteil aus anderen - auch katholischen - Gemeinden der Stadt Bernburg.

Sebastian Saß hat sich in den vorangegangenen Aufführungen dahingehend profiliert, daß er mutig genug war, eingefahrene - aus musikalischer Sicht sogar festgefahrene

Alte Musik

Alte Musik

Dabei handelt es sich nicht um einen festgelegten Begriff.

Im Allgemeinen bezeichnet man damit die europäische Musik des 17. und 18. Jahrhunderts.

Historische Aufführungspraxis

Musik wird im Bewußtsein ihrer ursprünglichen Entstehung aufgeführt.

Das bedeutet ein intensives Quellenstudium, die Verwendung von Original-Instrumenten oder deren Nachbauten und die Anwendung historischer Spieltechniken.

französischer Stil

Die Anwendung einer durch historische Quellen (u.A. F. Couperin, Hotteterre) belegten französischen Stilistik, die sich z.B. auf die Ausführung von Verzierungen und Tongestaltung auswirkt.

Kantate

Ein mehrsätziges Werk für Gesang und Instrumentalbegleitung.

Kantaten des Weihnachtsoratoriums (von J. S. Bach)

Biblische Kantate mit verschiedenen Abschnitten nach dem Vorbild der Oper: **Rezitative** und **Da-Capo-Arien** basieren im Gegensatz zu den **Chören** und **Chorälen**, die auf Bibelzitate beruhen, auf freien Texten.

Konzertierende Messe

Musikalische Form, die Elemente und Abfolge der liturgischen Messe als zentralen Gottesdienst der katholisch Kirche aufnimmt und verarbeitet.

- Wege der Kantorei zu verlassen und experimentierfreudig "Neues" einführte, immer mit dem Bemühen um ein "Erlebnis" in Bezug auf Originalität und Werknähe.

ursprüngliche Bestimmung

Daß das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach eigentlich kein Oratorium - im Sinne einer geschlossenen Handlung - sondern eine Aneinanderreihung von sechs eigenständigen Kantaten ist, ist zwar keine Neuigkeit mehr, doch möchte ich es an dieser Stelle noch einmal hervorheben, um den Aspekt "Alte Musik" daran anzuknüpfen. 1734 für die Gottesdienste zu den Weihnachtsfeiertagen in Leipzig bearbeitet (je eine Kantate am 1.-3. Weihnachtsfeiertag, zur Beschneidung, zum Sonntag nach Neujahr und zum Erscheinungsfest) wurde der zum Kirchensonntag passende Bibeltext durch die Kantate vermittelt (an Stelle der Lesung). Es ist also durchaus legitim, nur einzelne Kantaten aufzuführen. Ihre eigentliche Bestimmung, zu einem jeweiligen Sonntag im Kirchenjahr in den Gottesdienst als Verkündigung integriert zu werden, ist wohl ein Luxus, den sich nur ein Thomaskantor leisten kann.

Originalinstrumente

Mit dem Orchester "barock a.c.c.u.u.t.", dessen Stamm aus Absolventen der Abteilung "Alte Musik" der Leipziger Hochschule für Musik und Theater besteht, stand Sebastian Saß ein Klangkörper zur Verfügung, der es ihm ermöglichte, in der Umsetzung der Chöre und Choräle eine gewinnbringende "Neueinstudierung" durch die Kantorei zu realisieren. Die Leipziger Musiker spielten mit Ausnahme des Orgelpositivs auf

historischen Instrumenten bzw. deren Kopien.

gleichsam neu und vertraut

Rund und harmonisch bereitete das Orchester dem Chor ein Fundament, das nicht erdrückte, sondern Möglichkeiten zur Gestaltung sowohl in der Deklamation als auch in der Dynamik schaffte.

So präsentierte sich der Chor klar und gut gewichtet mit Gefühl für barocke Musik - befreit vom romantischen Pathos früherer Aufführungen - was erfrischend wirkte und dem Zuhörer gleichsam neu und vertraut erschien. An einigen Stellen fehlte es dem Chorsopran an der Führung für die große Linie, die das Fugato der einsetzenden Stimmen miteinander verbinden könnte.

Die Gesangssolisten konnten den Ansprüchen einer um Authentizität bemühten Aufführung nicht gerecht werden. Die Altistin produzierte über weite Strecken ein zu großes und undifferenziertes Vibrato und beide Männerstimmen waren ohne Ausstrahlung, manchmal sogar in der Ausführung des Notentextes unsicher.

Marc-Antoine Charpentier

Marc-Antoine Charpentier (1645-1704) komponierte vorwiegend Kirchenmusik.

Er wirkte am französischen Königshof zeitgleich mit Jean Baptiste Lully - der sich als Opernkomponist größter Beliebtheit erfreute - und außer dem „Prelude“ aus seinem „Te Deum“ (besser bekannt unter dem Begriff „Eurovisionsmelodie“) gibt es wenig an Kompositionen, die sich mit seinem Namen verbinden.

Das mag an der Tatsache liegen, daß das eigentlich umfangreiche Schaffen Charpentiers noch nicht in mo-

deren Notentexten erschlossen ist.

„musikalisches Neuland“

Bei der Interpretation französischer Barockmusik betrat Saß und die Kantorei für sie "musikalisches Neuland" und das war auch zu hören. Das Gefühl für das "Französische" ist noch nicht in dem Maße entwickelt, daß es zu dem gewissen Funken kommen konnte, der sich auf den Zuhörer übertragen kann. Diese Unsicherheit ging auf Kosten der Ausstrahlung besonders in den Chören.

Ausgewogen und souverän konnten sich die Gesangssolisten präsentieren, wobei besonders die beiden Sopranistinnen überzeugten.

Die Kultur des Einladens

Ein ungewöhnliches Konzert in Bezug auf Anspruch und Ausführung im Bernburger Konzertleben und trotzdem konnten die Zuhörer den Kirchenraum nicht füllen. So bedarf ein besonderes Ereignis auch der intensiven Ankündigung. Eine Tatsache, die für die nächsten Projekte dieser Art ein wichtiger Hinweis sein könnte, stimmte doch hier das Verhältnis zwischen dem Anspruch des Inhaltes und der Werbung nicht, wobei letztere ebenso als Kultur zu verstehen sein sollte, wie die Ausführung der Musik an sich. Die Kultur des Einladens.

Impressum

Vera Böhlk
Diplommusikpädagogin

Saalweg 13
06406 Bernburg
Tel/Fax: 03471/627862

veraboehlk@music-a-vera.de
www.music-a-vera.de